



Es ist wieder soweit – die Rentrée (Herbstsemester) 2024 steht vor der Tür, und für viele Studierende in Frankreich bringt sie erneut steigende Ausgaben mit sich. Der Studentenverband UNEF hat am 14. August seine jährliche Untersuchung über die Lebenshaltungskosten von Studierenden veröffentlicht. Die Ergebnisse sind wenig überraschend, aber dennoch besorgniserregend: Die Lebenshaltungskosten steigen im Vergleich zum Vorjahr um 2,25 %, was einer Mehrbelastung von 482,16 Euro pro Jahr entspricht.

Zwar fällt diese Erhöhung moderater aus als die drastische Steigerung von 6,47 % im Vorjahr, doch die langfristige Entwicklung bleibt beunruhigend. Seit 2017 sind die Lebenshaltungskosten für Studierende um fast 30 % gestiegen – eine alarmierende Zahl, die viele vor erhebliche finanzielle Herausforderungen stellt.

## Stetiger Anstieg der Ausgaben

Laut Hania Hamidi, der Generalsekretärin der UNEF, ist der kontinuierliche Anstieg der Lebenshaltungskosten ein erhebliches Problem. Sie betont, dass die Belastung durch steigende Studiengebühren und die seit 2018 verpflichtende CVEC-Abgabe (Contribution Vie Étudiante et de Campus) immer schwerer auf den Schultern der Studierenden lastet. Besonders ärgerlich ist dabei, dass die staatlichen Stipendien seit Jahren in ihrer Höhe stagnieren – ein Umstand, der die finanzielle Situation vieler noch verschärft.

Diese Entwicklung ist kein neues Phänomen, doch sie erreicht langsam einen Punkt, an dem das Studium für immer mehr junge Menschen unerschwinglich wird. Es stellt sich die Frage: Wohin führt dieser Weg?

## Kritik an der Methodik – aber auch an der Realität?

Das französische Ministerium für Hochschulbildung hat auf die Veröffentlichung der UNEF umgehend reagiert. Es sprach von einer „Kommunikationsoperation“ und kritisierte die Methodik der Untersuchung. Die Frage ist jedoch, ob diese Kritik die Realität der Studierenden widerspiegelt oder lediglich ein Versuch ist, die besorgniserregenden Ergebnisse abzuschwächen.

Fakt ist: Die steigenden Kosten sind für die Studierenden spürbar und lassen sich nicht einfach wegdiskutieren. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation weiterentwickelt und ob es von politischer Seite aus Maßnahmen geben wird, die dieser Kostenexplosion entgegenwirken.



## Was bedeutet das für die Zukunft?

Die Zahlen sind eindeutig: Das Studium wird immer teurer. Und obwohl die Steigerungsrate in diesem Jahr geringer ausfällt, bleibt die langfristige Entwicklung besorgniserregend. Besonders betroffen sind dabei Studierende, die keine oder nur geringe finanzielle Unterstützung von ihren Familien erhalten und auf staatliche Hilfen angewiesen sind.

Es wird deutlich, dass die finanzielle Belastung für Studierende ein strukturelles Problem darstellt, das nicht einfach durch punktuelle Maßnahmen gelöst werden kann. Es braucht langfristige Strategien und Reformen, um die Studienbedingungen zu verbessern und Chancengleichheit zu gewährleisten.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die steigenden Kosten letztlich dazu führen könnten, dass immer weniger junge Menschen den Schritt ins Studium wagen. Gerade in einer Zeit, in der Bildung der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist, sollte das ein Weckruf sein. Die Frage ist: Wer hört ihn?

Die kommenden Monate werden zeigen, ob die Politik auf diesen Weckruf reagiert – oder ob die Studierenden auch im nächsten Jahr wieder auf steigende Kosten vorbereitet sein müssen.